

Auf der Suche nach meinem Persönlichkeitstyp II:

Macher ade, Denker hallo

Zudem hatte ich mit der Zeit *Macher* verschiedener Grundtypen kennengelernt. Im Gegensatz zu mir waren die aber sehr viel lauter, redeten sehr viel mehr als ich und ich bemerkte, das ich mich aus diesem Kreis nach Möglichkeit schnell zurückzog. Es war mir zu anstrengend in deren Gegenwart. Somit der nächste Irrtum. Die Suche ging weiter. Ein *Beziehungstyp- Denker* kam dann auf die Idee, mich versuchsweise bei „Seinesgleichen“ einzureihen. Da ging es sehr viel ruhiger zu. Das gefiel mir gut. Der *Denker* schien mir ja auch vertraut. Ein *Beziehungstyp- Denker- Du- Gegenwart*. Das lebte ich dann eine ganze Zeit lang und dachte, endlich am Ziel angelangt zu sein.

Nachdem wiederum einige Wochen vergangen waren, fühlte ich eine innere Unruhe in mir. In Gesellschaft mit anderen *Denkern* kam ich mir sehr im Abseits stehend vor. Ich brauchte mehr Zeit um ins Denken zu kommen, die anderen waren immer schneller. Die *Denker* verwirrte es auch, da sie wohl auch merkten, dass da etwas faul war. Und das war es auch. So schwand der *Denker* wieder mal dahin. Meine Zweifel wurden immer größer, steigerten sich bis zur VERzweiflung. Die einzige Sicherheit, die mir blieb, war der *Du- Orientierte* und der *Gegenwartstyp*.

Ich schmeiss alles hin!

Ich gab es auf. Ich hatte das Gefühl, dass ich etwas Elementares der Psychographie nicht verstanden hatte. Wenn ich mich außer Lage sah, meinen eigenen Typ zu finden, wie sollte ich jemals damit umgehen können ohne Fehler zu begehen? Dann geschah genau das, was immer in kritischen Situationen passierte bei mir. Ich zog mich auf mein ICH zurück, wollte alleine sein, frei von allen Du- Einflüssen. Ich hatte das Gefühl, ansonsten meines Verstandes beraubt zu werden. Viele Tage vergingen, in denen Grübeleien, Vergleiche und Zeitreisen in meine Vergangenheit mein Dasein bestimmten. Dann saß ich da, auf meinem Berg angesammelter Informationen, aber es fehlte zunächst die Motivation, alles zu sortieren. Einfacher erschien mir plötzlich, das Chaos mal von hinten her aufzudröseln. Welchen Typ im Unterbereich Tätigkeit wies ich denn am weitesten von mir, was imponierte mir andererseits?

Ein Silberstreif am Horizont

Ich selbst behauptete stets, dass das *Fühlen* wohl am schwächsten wäre. Das *Denken* strengt mich an, da ich es sehr intensiv betreibe, dennoch tut es mir gut. Aha! Was ist denn mit meinem *Fühlen* (Wahrnehmen) los? Erneute Recherche. Ich höre permanent Musik, schaue mir sehr viele Filme an, schalte oft den Fernseher aus und murmele vor mich hin: „Das wird mir jetzt aber zu viel“. Da war es. Zuviel *Fühlen* (Reizüberflutung). Also doch Bevorzugung? Was ja durchaus Sinn machen würde, da ja das *Denken* dann der Ausgleich für die Bevorzugung wäre, was mir gut tut. Wieder folgte eine Beobachtungsphase. Tatsächlich ist es so, dass das *Fühlen* in so starker Ausprägung in mir vorhanden scheint, so allgegenwärtig, dass es mir so zur Selbstverständlichkeit wurde, sich meinem Bewusstsein entzogen hatte. Somit waren nun wenigstens die

Unterbereiche relativ sichergestellt. *Fühler- Du- Gegenwart*. Aber welcher Grundtyp? Was ich mir nun zu Nutze machte, war meine bereits bestätigte Wahrnehmungsfähigkeit der psychographischen Farben blau, rot und gelb. Ich spürte diese, wenn ich jemanden neu kennenlernte, musste innerhalb einer Analyse nur noch den dementsprechenden Bereich finden.

Farbentest

Ich überprüfte erneut den *Handlungstyp*. Aber der schied schnell wieder aus. Einerseits hätte mir das ganz gut gefallen, andererseits spürte ich, dass ich diese Power und Energie, die der *Handlungstyp* so selbstverständlich hat, nur über eine kurze Distanz leben kann. Es fehlt mir das ROT (alles Handlungstypische wird mit rot gekennzeichnet, HT, machen, wir, Zukunft). Viel zu anstrengend für mich. Dann folgte der *Beziehungstyp*. Das schien mir vertrauter. Logisch, da ich mir 3 GELBER Bereiche (alles Beziehungstypische wird mit gelb gekennzeichnet, BT, fühlen, Du, Gegenwart) sicher war. Dann wäre ich ja „reinrassig“. Dann geschah es aber, dass Teilhaber meines Experiments öfter beziehungsstypische Verhaltensweisen in mich hineininterpretierten. Dafür fehlte mir jegliches Verständnis. Spontaneität, Oberflächlichkeit, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, etc. Das passte nun wirklich nicht zu mir. Ausserdem vermisste ich da das BLAU, dass ich stets in mir fühlte (alles Sachstypische wird mit blau gekennzeichnet, ST, denken, ich, Vergangenheit). Genauigkeit, Tiefgründigkeit, mangelnde Entscheidungsfähigkeit, das schien eher zutreffend. Was blieb da noch?

Oh Gott!

Während ich mir selbst die unausweichliche dritte Frage stellte, spürte ich, wie ansteigende Unruhe von meinem Innern Besitz ergriff. Bin ich ein *Sachtyp*? Der Messerstich traf tief. Dabei hatte ich mich so krampfhaft bemüht, den bisher gestellten Sachtypfragen mit meinem mühsam erlernten: „Hmm, NÖ“, auszuweichen.

Diese sachstypspezifischen Eigenschaften hatten mir in meiner Kindheit sehr viel Leid und Kummer beschert, da ich wohl keine anderen *Sachtypen* um mich hatte, die mich wohl eher verstanden hätten. Also, Petra, nur MUT!

„Bist Du ein *Sachtyp*?“

Die Antwort kam zögerlich und leise aus meinem Innern: „Vielleicht.“

Ganz im Geheimen beobachtete ich mich wieder eine Zeit lang.

Na logisch!

Wie durch ein Wunder waren da plötzlich die fehlenden Antworten auf meine vielen Fragen.

Der BLAUe Grundtyp ist es wohl, der in all meinen gelben Unterbereichen mitschwingt. Vielleicht ist es einfach so, dass der *Sachtyp*, wenn er *Du-orientiert* ist, mehr oder schneller in sein Ich geht, als *Du-Orientierte* anderer Grundtypen. Womöglich gelingt es dem *Sachtyp-Fühler* auch schneller, jedenfalls aber intensiver, in sein Denken zu wechseln, als andere Fühler. Ich vermute auch, dass der *Sachtyp-Gegenwart* auch wieder leichteren Zugriff auf seine Vergangenheit hat, als Gegenwartsorientierte BTs oder HTs. Dadurch man den *Sachtyp* ja auch Zeit-Typ nennt, trägt er vielleicht alle Zeiträume in starker Ausprägung mit sich.

Als ich dann noch die Gegenprobe anstellte, schien es sich zu bestätigen. Die Interaktionsmuster zwischen den Psychogrammen meiner Familienmitglieder und Freunden zu meinem schienen nun stimmig.

Vorsichtig eröffnete ich einigen Psychographen meine Vermutung (ein „*ST-Fühler-Du-Gegenwart*“ zu sein).

Denn die konsensuelle Übereinstimmung, nicht nur die subjektive Betrachtung, bringt letztendlich Klarheit. Und über Wochen hinweg bestätigte sich mein Gedanke. Seitdem erlebe ich nun mein *Sachtyp*-Dasein. Und wenn es mir zuviel wird, weiß ich ja Dank der Psychographie, wie ich dem ETWAS ausweichen kann.

Fazit:

Siehe: Mut zum Ich!